



S·Z·L·L·

Studienbücher  
zur lateinischen  
Linguistik 2

Latein

Peter Prestel

**Valenzorientierte Lateinische Syntax**  
mit Formenlehre, Valenzregister  
und Lernvokabular

BUSKE



Peter Prestel

**Valenzorientierte Lateinische Syntax**

mit Formenlehre, Valenzregister und Lernvokabular

**Studienbücher  
zur  
lateinischen Linguistik**

Herausgegeben von  
Roland Hoffmann und Bianca Liebermann

Band 2



BUSKE

Peter Prestel

# Valenzorientierte Lateinische Syntax

mit Formenlehre, Valenzregister und Lernvokabular



BUSKE

Peter Prestel war zunächst Dozent für Klassische Philologie an der Kirchlichen Hochschule Bethel und unterrichtet seit 2009 an der Universität Bielefeld (Fachsprachenzentrum: Kurse zum Latinum/Graecum).

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://portal.dnb.de>> abrufbar.  
ISBN 978-3-87548-764-0

Bis zur 2., erweiterten und verbesserten Auflage 2012 ist die  
*Valenzorientierte Lateinische Syntax* im Verlag Lulu Press erschienen.

3., überarbeitete Auflage

© Helmut Buske Verlag GmbH, Hamburg 2016. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner Textabschnitte durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Filme, Bänder, Platten und andere Medien, soweit es nicht §§ 53 und 54 URG ausdrücklich gestatten. Satz: Type & Buch, Hamburg. Druck und Bindung: Drukarnia Dimograf, Bieslko-Biała. Printed in Poland. [www.buske.de](http://www.buske.de)

# Inhalt

<b>Vorwort</b> .....	<b>IX</b>
<b>0. Die lateinische Sprache</b> .....	<b>1</b>
0.1 Zur Geschichte der lateinischen Sprache .....	1
0.2 Überlegungen zur Motivation des Lateinlernens .....	2
0.3 Grapheme – Morpheme – Lautgesetze .....	4
<b>1. Text – Satz – Wort</b> .....	<b>7</b>
1.1 Das Wort – die kleinste Einheit des Satzes .....	7
1.1.1 Deklination .....	8
1.1.1.1 Substantiv .....	10
1.1.1.2 Adjektiv .....	16
1.1.2 Adverb .....	19
1.1.3 Komparation .....	21
1.1.3.1 Form .....	21
1.1.3.2 Syntax und Übersetzung .....	22
1.1.4 Pronomen .....	24
1.1.4.1 Personalpronomina .....	24
1.1.4.2 Possessivpronomina .....	27
1.1.4.3 Demonstrativpronomina .....	30
1.1.4.4 Relativpronomina .....	35
1.1.4.5 Interrogativpronomina .....	37
1.1.4.6 Indefinitpronomina .....	39
1.1.4.7 Pronominaladjektive .....	43
1.1.4.8 Korrelativpronomina .....	46
1.1.4.9 Numeralia .....	46
1.1.4.10 Verwendung von quam .....	48
1.1.5 Konjugation .....	50
1.1.5.1 Lateinische Konjugationstabellen .....	52
1.1.5.2 Deutsche Konjugationstabellen .....	65
1.2 Der Satz .....	70
1.2.1 Valenz und Dependenz .....	71
1.2.2 Die 7 Ergänzungspositionen (E-Positionen) .....	73
1.2.3 Freie Angaben (f.A.) .....	75
1.2.4 Fakultative und obligatorische Valenz .....	76
1.2.5 Valenz auf Satz- und auf Wortgruppenniveau .....	77
1.2.6 Graphische Notierung von Satzbauplänen .....	77
1.2.7 Zur Arbeit mit der Syntax .....	78

<b>2. Die Satzgliedrollen</b>	<b>79</b>
2.1 Das Prädikat	79
2.1.1 Elemente, die die Position des Prädikats ausfüllen können	79
2.1.1.1 Die Kopula	79
2.1.1.2 Das Hilfsverb	81
2.1.2 Aktiv-Passiv-Transformation	81
2.2 Die Ergänzungspositionen, ihre Füllungen und wichtigen Valenzträger	85
2.2.1 E <sub>1</sub>	85
2.2.1.1 Elemente, die die Position E <sub>1</sub> ausfüllen können	85
2.2.1.2 Valenzträger der E <sub>1</sub> -Position	85
2.2.1.3 Regeln zur Kongruenz zwischen E <sub>1</sub> und Prädikat	87
2.2.1.4 Thema – Rhema	88
2.2.1.5 Doppeltes E <sub>1</sub>	88
2.2.2 E <sub>2</sub>	90
2.2.2.1 Elemente, die die Position E <sub>2</sub> ausfüllen können	90
2.2.2.2 Valenzträger mit E <sub>2</sub> -Valenz	90
2.2.3 E <sub>3</sub>	93
2.2.3.1 Elemente, die die Position E <sub>3</sub> ausfüllen können	93
2.2.3.2 Valenzträger mit E <sub>3</sub> -Valenz	93
2.2.4 E <sub>4</sub>	96
2.2.4.1 Elemente, die die Position E <sub>4</sub> ausfüllen können	96
2.2.4.2 Valenzträger mit E <sub>4</sub> -Valenz	96
2.2.4.3 Valenzträger mit doppeltem E <sub>4</sub>	99
2.2.5 E <sub>5</sub>	101
2.2.5.1 Elemente, die die Position E <sub>5</sub> ausfüllen können	101
2.2.5.2 Valenzträger mit E <sub>5</sub> -Valenz	101
2.2.6 E <sub>6</sub>	104
2.2.6.1 Elemente, die die Position E <sub>6</sub> ausfüllen können	104
2.2.6.2 Valenzträger mit E <sub>6</sub> -Valenz	104
2.2.7 E <sub>7</sub>	106
2.2.7.1 Elemente, die die Position E <sub>7</sub> ausfüllen können	106
2.2.7.2 Valenzträger mit E <sub>7</sub> -Valenz	107
2.3 Die freien Angaben und ihre Füllungen	107
2.3.1 Attribut	107
2.3.2 Prädikativum	110
2.3.3 Adverbiale	111
2.4 Stellenplan des Prädikats	115
<b>3. Kasuslehre. Die einzelnen Kasus in E-Position und als f.A.</b>	<b>116</b>
3.1 Nominativ	116
3.1.1 Nominativ als Füllung einer E <sub>1</sub> -Position	116
3.1.2 Nominativ als freie Angabe	116



3.2	Genitiv .....	117
3.2.1	Genitiv als Füllung einer E <sub>2</sub> -Position .....	117
3.2.2	Genitiv als freie Angabe .....	117
3.3	Dativ .....	119
3.3.1	Dativ als Füllung einer E <sub>3</sub> -Position .....	119
3.3.2	Dativ als freie Angabe .....	120
3.4	Akkusativ .....	121
3.4.1	Akkusativ als Füllung einer E-Position .....	121
3.4.2	Akkusativ als freie Angabe .....	121
3.5	Ablativ .....	122
3.5.1	Ablativ als Füllung einer E-Position .....	122
3.5.2	Ablativ als freie Angabe .....	123
3.6	Präposition + Kasus .....	125
3.6.1	Als Füllung einer E-Position .....	125
3.6.2	Als freie Angabe .....	126
<b>4.</b>	<b>Die Einbettungen in E-Positionen und als f.A. ....</b>	<b>128</b>
4.1	Vorbemerkung zum methodischen Ansatz .....	128
4.2	AcI .....	129
4.2.1	Erkennungsmerkmale des AcI .....	130
4.2.2	Übersetzung des AcI .....	130
4.2.3	Besonderheiten .....	131
4.2.4	Valenzträger .....	132
4.3	Partizip .....	134
4.3.1	Form .....	134
4.3.2	Syntax .....	135
4.3.2.1	Der Ablativus absolutus .....	136
4.3.2.2	Das Participium coniunctum .....	140
4.4	nd-Formen .....	142
4.4.1	Verbalsubstantiv (Gerundium) .....	142
4.4.1.1	Form .....	142
4.4.1.2	Syntaktische Verwendung .....	142
4.4.2	Verbaladjektiv (Gerundivum) .....	144
4.4.2.1	Form .....	144
4.4.2.2	Syntaktische Verwendung .....	145
4.5	NcI .....	149
<b>5.</b>	<b>Die Nebensätze in E-Positionen und als f.A. ....</b>	<b>152</b>
5.1	Übersicht .....	152
5.2	Nebensätze als Füllung einer E-Position .....	152
5.2.1	Ergänzungssätze, die im Deutschen mit der Subjunktion <i>dass/dass nicht</i> wiedergegeben werden .....	152
5.2.2	Indirekte Fragesätze .....	155

5.2.3	Consecutio temporum .....	158
5.3	Nebensätze als Füllung einer f.A.-Position .....	159
5.3.1	Attributsätze .....	159
5.3.1.1	Relativsätze und ihre Besonderheiten .....	159
5.3.1.2	Faktisch: quod/ut/Acl/indirekter Fragesatz .....	167
5.3.2	Adverbiale Nebensätze .....	168
<b>6.</b>	<b>Der Konjunktiv im Haupt- und Nebensatz .....</b>	<b>170</b>
6.1	Konjunktiv im Hauptsatz .....	170
6.1.1	Induktive Darstellung .....	170
6.1.2	Deduktive Darstellung .....	172
6.2	Konjunktiv in Nebensätzen .....	174
6.2.1	Konjunktiv in Fugungen und Relativsätzen .....	174
6.2.2	Konjunktiv in adverbialen Nebensätzen .....	175
6.2.3	Wiedergabe lat. Nebensatzkonjunktive im Deutschen .....	180
6.3	Indirekte Rede – Oratio obliqua .....	181
<b>7.</b>	<b>Konjunktionen (Konnektoren) .....</b>	<b>183</b>
7.1	Adjunktionen .....	185
7.2	Subjunktionen .....	186
<b>8.</b>	<b>Der Text – Textgrammatische Ansätze .....</b>	<b>190</b>
8.1	Zwei textsyntaktische Modelle .....	191
8.1.1	Die Beobachtung der syntagmatischen Substitution .....	191
8.1.2	Die Erstellung einer „Textpartitur“ .....	192
8.2	Ein textsemantisches Modell in zwei Dimensionen .....	193
<b>9.</b>	<b>Lernen – Praktische Tipps .....</b>	<b>197</b>
9.1	Lernen lernen .....	197
9.2	„Sprachgefühl“ oder Methode? .....	198
9.3	Arbeit im Kurs: Ich – Gruppe – Thema .....	199
9.4	Der Lernkartei-Kasten .....	201
9.5	Fünf-Fächer-Lernen .....	203
<b>10.</b>	<b>Vokabel- und Valenzregister .....</b>	<b>205</b>
<b>11.</b>	<b>Index .....</b>	<b>309</b>

## Vorwort

Diese Lateingrammatik ist aus der langjährigen Praxis des universitären Sprachunterrichts entstanden und für die Praxis geschrieben. Es ist ein praktisches Buch.

Praktisch allerdings nicht in dem reduktiven Sinne, in dem der Begriff auch oft verwendet wird. Es ist aus der Überzeugung und Erfahrung geschrieben, dass eine hochkomplexe Praxis wie das Übersetzen und Verstehen literarischer lateinischer Texte, für die überall immer weniger Zeit zur Verfügung steht, besser und schneller und auch mit größerem Ertrag für das Verständnis von Sprache überhaupt gelingt, wenn diese Praxis auf Theorie und Methode gegründet wird. Die Lernenden bilden dadurch ein übertragbares Kriteriensystem aus, mithilfe dessen sie ihr Übersetzungshandeln strukturieren und standardisieren, selbständig überprüfen und gegebenenfalls korrigieren können. Insofern leitet dieses Buch eine sprach- und handlungsreflektorische Praxis an. Für diese Ausrichtung braucht es Theorien, die leicht operationalisierbar sind und einen Zugang über die Textoberfläche bieten: Diesen Bedingungen genügen im Bereich der Satzsyntax die Valenzgrammatik (Einführung in Kapitel 1.2), im Bereich der Textgrammatik Ansätze aus Textsyntax und Textsemantik (Einführung in Kapitel 8). In diesem Sinne, dass diese Theorien konsequent auf eine Anwendung hin dargestellt und bezogen sind, ist dieses Buch ein praktisches Anwendungsbuch und nicht theoretisch.

Auch ein zweiter Praxisbezug mag vielleicht dem einen oder anderen unpraktisch erscheinen: Das Buch ist keine Kurzgrammatik. Es gibt selbstverständlich genügend Tabellen, Grafiken und Merksätze, aber in seiner Intention ist es eher als eine Art Lesebuch konzipiert, das durchaus eine gewisse Redundanz – eine notwendige Tugend des Lehrens – aufweist. Das Buch hat nicht nur den Anspruch, alles möglichst voraussetzungslos zu erklären – bis hin zu praktischen Lerntipps (Kapitel 9) –, sondern lädt durch sehr viele Querverweise – durch Marginalien hergestellt – zu vielfacher Verknüpfung der Phänomene ein. So wird der Zusammenhang zwischen den drei Hauptteilen des Buches – Morphologie (Kapitel 1.1) – Satzsyntax (Kapitel 1.2 bis Kapitel 5) – Textgrammatik (Kapitel 8) erlebbar und nachvollziehbar, Ausdruck des Prinzips, dass Morphologie, Syntax und Semantik zwar als Beobachtungsebenen und Arbeitsschritte getrennt werden sollten, aber letztlich im gelingenden Verstehensprozess wieder zusammenzuführen sind. Diese Trennung und Zusammenführung wird operationalisiert durch den konsequent durchgeführten syntaktischen Ansatz: Die Valenzsyntax – Schwerpunkt des Buches – ist als Satzsyntax Mittel- und Mittlerinstanz: Sie integriert „nach unten“ die Formenlehre der Wörter und bereitet „nach oben“ die Sinnerfassung auch

Vgl. Kapitel 0.2  
„Überlegungen  
zur Motivation des  
Lateinlernens“  
und Kapitel 9.2  
„Sprachgefühl oder  
Methode?“

Vgl. Kapitel 1.2.7  
„Zur Arbeit mit der  
Syntax“

größerer Einheiten vor durch Anbindung von Wortbedeutungen an bestimmte syntaktische Konfigurationen, die an der Textoberfläche an Formen ablesbar sind; Sinnantizipationen können dadurch gesteuert, überprüft und korrigiert werden; der syntaktische „Filter“ ist der am leichtesten lesbare Filter für die Reduktion von Polysemie.

Diese zentrale Leistung der Valenzsyntax findet ihren Niederschlag im ausführlichen Vokabel- und Valenzregister, einer weiteren praktischen Besonderheit des Buches (Kapitel 10). Es ist dort versucht, in der Notierung der Valenzgrammatik einen lernrelevanten Auszug aus dem Lexikon herzustellen. Dieses Register wird nach meiner Erfahrung von den Lernenden sehr ausgiebig benutzt, es ist durch seine konsequent syntaktische Ausrichtung gegenüber der Darstellung im Lexikon vereinfacht und bereitet durch die genannte syntaktisch-semantische Kriterienbildung die Lexikonbenutzung vor.

Neben den vielen Verweisen über die Marginalien ist das Buch erschließbar über das Inhaltsverzeichnis und den Index. Im Index sind – bis auf die Ausnahmen *quam*, *ut* und *cum* – keine lateinischen Wörter aufgenommen, um Doppelungen mit dem ausführlichen Vokabel- und Valenzregister zu vermeiden. In diesem Register sind die lateinischen Wörter leicht zu finden und von da ist der Weg über den generischen Index in die Darstellung im Text leicht zu erschließen.

Das Buch stellt in der vorliegenden Version eine weitgehende Überarbeitung der vorherigen Auflagen dar. Neben Fehlerbeseitigung und Glättungen des Textes – insbesondere auch des Vokabelregisters – wurden neue Grafiken eingefügt, die der Visualisierung und Veranschaulichung dienen sollen (z. B. in den Kapiteln über den NcI und die Verschränkungen); neu ist die didaktisch wertvolle Hervorhebung von Sätzen durch Verwendung einer zweiten Farbe im Text und in den zahlreichen Tabellen; diese konnten überdies vereinheitlicht und wesentlich benutzerfreundlicher angelegt werden. Die großzügige Hinzufügung von Marginalien, die die Navigierung im Buch erleichtern und zur Verknüpfung anregen, ist eine besonders schöne Frucht der Überarbeitung. Dies alles verbessert erheblich die Lesbarkeit und macht das Buch noch mehr geeignet auch für ein lehrerunabhängiges selbständiges Arbeiten. Zielgruppen können in diesem Sinn Lehrende und Lernende im universitären Lateinunterricht und -studium sein, darüber hinaus aber auch interessierte Lehrerinnen und Lehrer und deren Schülerinnen und Schüler in der gymnasialen Oberstufe.

Ich habe Dank zu sagen

- meiner Frau Christine Halm, der Lateinlehrerin: Sie hat mir wie in früheren Phasen so insbesondere bei der umfangreichen Neubearbeitung mit Rat und Tat zur Seite gestanden; ohne sie wäre mir die Aufgabe in manchen Momenten über den Kopf gewachsen;

- dem Buske Verlag, Hamburg: Er hat diese Neuauflage angeregt und in dieser graphisch und didaktisch ansprechenden Form überhaupt erst möglich gemacht; für die Aufnahme in die Reihe „Studienbücher zur lateinischen Linguistik“ ist deren Herausgebern, Roland Hoffmann und Bianca Liebermann zu danken;
- last not least meinen vielen Studierenden, die über die Jahre mit und teilweise auch an diesem Buch gearbeitet haben. Stellvertretend seien Uwe Raberg, Reni Kruckemeyer und Larissa A. Mühring genannt, deren eigene Lern- und Lehrerfahrung in Formulierungen in die „Lerntipps“ (Kapitel 9) eingegangen ist.



## 0. Die lateinische Sprache

### 0.1 Zur Geschichte der lateinischen Sprache<sup>1</sup>

Die lateinische Sprache gehört zur indogermanischen Sprachfamilie, der die germanischen, romanischen, slawischen, indo-iranischen Sprachen und das Griechische angehören. Die **Lingua Latina** (nach der Landschaft Latium) war ein Idiom, das zunächst auf ein sehr kleines Gebiet, nämlich die Stadt Rom, begrenzt war. Mit der politischen Entwicklung verbreitete sich die lateinische Sprache über ganz Italien und den westlichen Mittelmeerraum. Das **klassische Latein** ist im engeren Sinne die Sprache Ciceros, im weiteren Sinne schließt sie auch noch Cäsar und Livius mit ein, beginnt daher etwa mit dem Tod Sullas 78 v.Chr. und endet 14 n.Chr. mit dem Tod des Augustus. Im Osten konnte sich die griechische Sprache infolge der Überlegenheit der griechischen Kultur behaupten. Im Westen des Reiches wurde jedoch Latein die gemeinsame Sprache der Völker des Imperium Romanum, die Sprache der Verwaltung und des Rechts, des Handels, des Unterrichts, der Literatur und der Wissenschaft. Selbst die freien Germanen entlehnten der lateinischen Sprache viele Wörter für Dinge, die sie durch die Berührung mit der römischen Kultur kennen lernten. Sprache der Kirche allerdings blieb bis ins dritte Jahrhundert das Griechische, wie man z.B. in Graffiti in den römischen Katakomben sehen kann. Aus der lateinischen Volkssprache (**Vulgärlatein**), die römische Soldaten, Kaufleute und Siedler sprachen und die von der unterworfenen Bevölkerung übernommen und nach ihren eigenen Sprachgewohnheiten umgeformt und teilweise mit Wörtern ihrer eigenen einheimischen Sprache durchsetzt wurde, entwickelten sich die **romanischen Sprachen**: Italienisch, Französisch, Spanisch, Portugiesisch, Rumänisch und Rätoromanisch. Trotz des Untergangs des weströmischen Reiches im 5. Jahrhundert n.Chr. blieb die lateinische Schriftsprache jedoch noch 1000 Jahre hindurch lebendig. Die Sprache der Römer wurde zunehmend zur Gelehrten- und Bildungssprache: das so genannte **Mittellatein**. Für die **Humanisten** wurde die Sprache Ciceros wieder ihr klassisches Vorbild, doch entwickelten sie einen eigenen Stil, dem Erasmus von Rotterdam die vollendete Form gab. In dieser Sprache sind maßgebliche Werke der Philosophie und der naturwissenschaftlichen Entdeckungen der Neuzeit veröffentlicht worden. Die Bemühungen der Renaissance und des Humanismus um eine Neubelebung des klassischen Lateins leiten den Untergang der noch gesprochenen bzw. geschriebenen lateinischen Sprache ein. Seit dem 16. Jahrhundert drängten die Nationalsprachen das Latein immer mehr zurück: In Wortschatz und Syntax wirkt es aber auch

<sup>1</sup> Zusammengefasst und teilweise zitiert aus: P. Riemer, M. Weißenberger, B. Zimmermann (Hg.), Einführung in das Studium der Latinistik, München 1998, S. 42–52

in vielen modernen Sprachen nach, da diese sich in ihrer Ausbildung als Schrift- und Literatursprache an dem differenzierteren Latein orientierten und man sich bemühte, in „vertikaler“ Übersetzungen aus dem Lateinischen, also von „oben“ nach „unten“, die als unkultiviert empfundene Volkssprache durch Nach- oder Abbildung zu verfeinern und zu „heben“<sup>2</sup>. Damit gibt uns die lateinische Sprache den Schlüssel zum Verständnis von Gemeinsamkeiten vieler wichtiger Einzelsprachen. Latein ist bis heute auch noch die amtliche Sprache des Vatikans. Der Sprachschatz wird eigens hierfür der modernen Lebenswelt und ihrer Begrifflichkeit angepasst. Seit einigen Jahren werden an verschiedenen Instituten für klassische Philologie in Deutschland „Colloquia Latina“ unterhalten und (vorwiegend internationale) lateinischsprachige Tagungen ausgerichtet.

## 0.2 Überlegungen zur Motivation des Lateinlernens

„Durch Latein lernt man logisch denken“. Wer hätte diesen Satz nicht schon gehört? Sicherlich ein riskanter Satz und empirisch auch nicht nachweisbar. Zumindest erheben andere Fächer diesen Anspruch mit nicht geringerer Berechtigung, etwa Mathematik und andere naturwissenschaftliche Disziplinen. Logisch-systematisch denken lernen kann man auf viele Weisen und an vielen Gegenständen.

„Latein ist die Mutter vieler heutiger Sprachen. Diese lassen sich leichter lernen, wenn man Latein kann“. Der erste ist sicher ein richtiger Satz. Die romanischen Sprachen (Französisch, Italienisch, Spanisch usw.) haben sich unmittelbar aus dem Lateinischen entwickelt, und auch in englischen Texten sind 50-60% aller verwendeten Substantive, Adjektive und Verben lateinischen Ursprungs, und sogar Teile der slawischen Sprachen gehen auf das Lateinische zurück. Aber: Wenn man die Töchter kennen lernen will, wieso dann der Umweg über die Mutter? Die ist kompliziert, umständlich, altmodisch und erfordert auch noch viel Aufmerksamkeit. Also lieber gleich zu den Töchtern! Die haben die Zukunft und führen in die Welt. Und tatsächlich: Vertreter der modernen Sprachen weisen auf unbestreitbare Differenzen zwischen Latein und den modernen Sprachen und zwischen den Aneignungsprozessen hin. So direkt ist der Weg nicht vom Lateinkönnen zum Französisch- oder Spanischlernen. Auf jeden Fall nicht so direkt, dass man Latein zur notwendigen Voraussetzung erklären müsste. In der Tat helfen auch Kenntnisse in den modernen Sprachen zum Lateinlernen und nicht nur umgekehrt.

Warum also Latein? Weil es in vielen Prüfungsordnungen verlangt wird. Dies ist allein nicht sonderlich motivierend. Es wäre hilfreich, wenn außer dem unmittelbaren Zweck des benötigten Scheins auch noch ein Sinn in der Sache selbst zu er-

<sup>2</sup> Vgl. J. Albrecht, *Literarische Übersetzung. Geschichte – Theorie – Kulturelle Wirkung*, Darmstadt 1998, bes. 143 ff.



kennen wäre. Die Sache gar Spaß machen könnte. Lateinlernen müsste sich schon aus der Sache heraus begründen und rechtfertigen lassen. Und in der Tat sind die beiden obigen Sätze nicht ganz falsch; sie bedürfen nur der Präzisierung. Also:

Das literarische Latein ist eine Sprache, die in der Tat systematisch-methodisches Vorgehen nicht nur erlaubt, sondern sogar verlangt, wie wir es in den modernen Sprachen so eher nicht kennen. Das liegt im Wesentlichen an zwei Dingen: Grammatisch an seiner synthetischen Bauweise: Im Einzelwort werden nach einer Art Baukastensystem möglichst viele Informationen zusammengesetzt (Synthese); in den modernen indoeuropäischen Sprachen sind dagegen die entsprechenden Informationen aus dem Einzelwort herausgelöst und auf mehrere Wörter verteilt; sie sind analytisch geworden. Dieses noch weitgehend intakte und kompakte Formensystem des Lateinischen zwingt in ganz anderer Weise zur Beachtung des einzelnen Wortes und seiner Bestandteile, die Informationsträger über Person, Modus, Tempus, Kasus, Numerus, Genus des Einzelwortes sind. Dazu sind Formen Relationssignale. Sie zeigen die Verknüpfung von Wörtern zu sprachrichtigen Syntagmata, Sätzen und Texten an, die im Falle des literarischen Lateins auch noch sehr elaboriert und komplex sind. Umgekehrt macht die Verknüpfung mehrdeutige Formen eindeutig. Wir sind also gezwungen, uns in einer für uns ungewohnten Weise mit der Textoberfläche zu beschäftigen und unterschiedliche Ebenen in der Erarbeitung des Textsinnes zu unterscheiden: Formen als Bedeutungs- und Relationssignale, Verhältnis von parataktischer und hypotaktischer Struktur. Dies lenkt die Aufmerksamkeit sehr stark auf die Sprache selbst und gleichzeitig auf unseren Erschließungsprozess, den wir methodisch und kriteriengeleitet reflektieren können.

Der zweite Punkt ist die scheinbare praktische Nutzlosigkeit von Latein: Dass die lateinische Sprache keine moderne Anwendungssprache ist, wo wir primär auf einen unmittelbaren Informationsgehalt in einem lebensnahen Kontext achten, schärft und verschärft, gerade durch den großen Abstand, den wir zu den Texten haben, die ja außerhalb jeder Alltagspragmatik und durchschnittlichen Sinnerwartung liegen, den Blick auf den Erschließungs- und Verstehensprozess selbst. Wir sind genötigt, einen nicht unmittelbar gegebenen Sinn über eine genaue Analyse der morphologisch-syntaktischen Struktur einer Äußerung aufzubauen. Dieser Vorgang ist eine Überhellung des hermeneutischen Vorgangs überhaupt: Wie komme ich zu einem Verständnis einer sprachlichen Äußerung? Wie kann ich mein Verständnis kontrollieren? Der Verstehensprozess mit seinem Ineinander von Antizipation (Vorwegnahme eines vermeintlichen Sinnes) und deren Überprüfung am Text über den Vollzug der morphologisch-syntaktischen Erschließungsschritte wird selbst zum Thema. Dies ist im Allgemeinen nicht der Fokus beim Spracherwerb einer modernen Sprache. Die hier gewonnenen Erkenntnisse nun allerdings lassen sich tatsächlich für andere Sprachen sehr wohl nutzen. Das

Sprachverständnis kann erheblich gesteigert werden; für zukünftige Lehrer etwa kann das kein Nachteil sein. Es gibt allerdings dafür eine Bedingung: Lateinlernen muss sich zu seinen Spezifika bekennen: Es wird anders gelernt als Englisch, wo wir eher spontan und assoziativ, ausgerichtet auf einen unmittelbaren Kommunikationszweck, vorgehen. Im Lateinischen muss die Sprachreflexion eine große Rolle spielen. Verlieren wir diesen Unterschied aus den Augen, werden uns die modernen Fremdsprachler zu Recht jeglichen Nutzen absprechen. Wenn wir Latein unterrichten und lernen wollen wie Englisch, unterrichten und lernen wir besser gleich Englisch.

Modifizieren wir also die beiden Anfangssätze: Lassen wir uns vom Lateinlernen zur genauen Beobachtung von sprachlichen (Oberflächen-)Strukturen einladen und zur Reflexion unseres Verstehens- und Interaktionsprozesses mit einer konkreten sprachlichen Äußerung. Dazu bietet Latein optimale und exemplarische Bedingungen. Wir nutzen dazu selbstverständlich alle vorhandenen Kenntnisse in modernen Fremdsprachen. Wir drehen den Spieß um: Vielleicht haben wir Englisch oder Spanisch gelernt, um Latein einfacher zu lernen? In einer sprachreflektorisch angelegten Lernweise haben wir plötzlich die Möglichkeit, Einzelsprachen in einen Vergleich zu bringen, manches hier, manches dort besser zu verstehen, uns am Sprachvergleich und unseren Erkenntnissen zu freuen. Wir haben das Glück, dies an Texten tun zu können, deren Qualität herausragend und erprobt ist: An ihnen hat sich vor uns das ganze Abendland gebildet.

### 0.3 Grapheme - Phoneme - Lautgesetze

Die lateinische Sprache verwendet ein phonographisches Schriftsystem, d.h. den einzelnen distinktiven Lauten (den Phonemen) sind distinktive Schriftzeichen (Grapheme) zugeordnet, die durch Kombination zu Wörtern zusammengesetzt werden. Durch diese Graphem-Phonem-Korrespondenz unterscheidet es sich von piktographischen Systemen, in denen durch Symbole oder Bilder ein ganzer Wortinhalt abgebildet wird. Das lateinische Alphabet, selbst aus dem Griechischen abgeleitet, ist die „Mutter“ vieler moderner Alphabetschriften. Gegenüber den 26 Buchstaben des deutschen Alphabets verfügt das Lateinische in der Zeit des Augustus über 23 Grapheme:

A B C D E F G H I K L M N O P Q R S T V X Y Z

Das so abgebildete Phoneminventar wird gegliedert in Vokale und Konsonanten:

Einfache Vokale (kurz oder lang): a-e-i-o-u    Doppelvokale (Diphthonge): au-ae-oe  
Halbvokale: j und v

Die Konsonanten werden gruppiert nach Ort und Art ihrer Artikulation beim Sprechvorgang:

<b>Okklusive/Plosive/mutae</b> , unterschieden in:	<b>Liquidae</b> (Fließlaute):	l – r
Tenuis (stimmlos) – Media (stimmhaft)	<b>Nasale</b> (Nasenlaute):	m – n
Gutturale (Kehllaute): c g	<b>Frikative</b> (Reibe/Blaslaute):	s – f
Labiale (Lippenlaute): p b	<b>Hauchlaut:</b>	h
Dentale (Zahnlaute): t d		

Die Halbvokale j und v sind in der Antike im Graphem nicht von den Vokalen i und u geschieden: *ivvenis* > gesprochen *juwenis*. In unseren heutigen Textausgaben ist i.A. zwischen u und v (Lautwert etwa wie Engl. w) unterschieden: *iuvenis*. Die behauchten Occlusive (ch, ph, th) kommen nur in griechischen Wörtern vor (schola, philosophia, thesaurus).

Die **Aussprache** des klassischen Lateins ist dem Deutschen relativ ähnlich. Mit einigen **Ausnahmen**:

- ♦ **c** wird immer wie **k** ausgesprochen: Cicero > *Kikero*, Caesar > *Kaisar*, centum > *kentum*
- ♦ **s** wird scharf und stimmlos gesprochen: *s-tare*, *cons-tans*
- ♦ **ti** wird wie *ti* gesprochen: ratio > *rat-i-o*
- ♦ **i** im Anlaut wird als **j** gesprochen (Halbvokal): iugum > *jugum*, Iuppiter > *Juppiter*
- ♦ **ae** und **oe** sind nicht wie im Dt. Umlaute, sondern Diphthonge: Gesprochen wird so ae als **ai** (*amikai*), das seltene oe als oi (*poina*)
- ♦ Das lateinische **r** ist ein rollendes Zungen-r
- ♦ **g** vor **n** wird geschleift: magnus > *ma<sup>n</sup>nus*

Zur **Betonung** der lateinischen Wörter:

- ♦ Zweisilbige Wörter werden auf der vorletzten (also ersten) Silbe betont (*ego*, *ago*, *dico*).
- ♦ Drei- und mehrsilbige Wörter werden auf der vorletzten Silbe betont, wenn diese lang ist (*amīcus*), jedoch auf der drittletzten Silbe, wenn die vorletzte

kurz ist (*Germania*)<sup>3</sup>. Eine Ausnahme wird durch das Anhängen von *-que* („und“) erzeugt, das den Ton immer auf die Silbe vor *-que* zieht, auch wenn diese kurz ist: *omniaque*.

- ♦ Eine Silbe ist entweder von Natur aus lang, wenn sie einen langen Vokal enthält, oder durch Position lang, wenn auf einen kurzen Vokal zwei oder mehr Konsonanten folgen (Positionslänge). Beim Aufeinandertreffen insbesondere von *Konsonanten* in der Wortbildung entstehen Veränderungen im Laut- und Graphembestand, die man als **Lautgesetze** beschreibt. Ein Einblick in solche lautgesetzlich erfolgten Veränderungen hilft beim Verstehen der Formenlehre und erleichtert die Zurückführung von abgeleiteten Formen auf eine gelernte Grundform:
- ♦ Assimilation einer Media an eine folgende Tenuis: *actus* < *agtus*, kann also zu *ag-o* gehören
- ♦ **Dental** vor *s* fällt aus: *ars* < *arts*; *art-is* kann also eine Form von *ars* sein
- ♦ **Guttural** + *s* ergibt das Graphem *x*: *lux* < *lucs*; *luc-is* kann also zu *lux*, *dixi* zu *dic-o* gehören
- ♦ Intervokalisches *-s-* wird zu *-r-* (Rhotazismus): *iuris* < *iusis*; *iur-is* kann also zu *ius* gehören
- ♦ *-dt-/-tt-* wird zu *-ss-*: *pat-tus* > *passus*; *mit-tus* > *missus*
- ♦ Assimilation bei – besonders mit Präpositionen – zusammengesetzten Wörtern (Komposita) an der Fuge zwischen dem Schlusskonsonanten der Präposition und dem anlautenden des Grundwortes: *affero* < *ad-fero*, *accedo* < *ad-cedo*, *assequor* < *ad-sequor*, *offero* < *ob-fero*, *occido* < *ob-cido*, *colloquor* < *con-loquor*, *efficio* < *ex-ficio*, *intellego* < *inter-lego* etc.

Bei den *Vokalen* ergeben sich bei Änderung der Wortlänge insbesondere Vokalschwächungen: *caput*, *capitis*; *facio*, *efficio*. Ebenso gibt es Ablaute, d.h. eine Veränderung der Lautfarbe, besonders zwischen *o* (*u*) und *e*: *servus* – *serve*.

Aufeinandertreffende Vokale können kontrahiert, d.h. zusammengezogen oder verschmolzen werden: *cogo* < *co-ago*; immer in der ersten Person Sg. der *a*-Konjugation: *amo* < *amao*, *amor* < *amaor*. Dagegen aber in der *e*-Konjugation: *doceo*.

<sup>3</sup> Lange Vokale, für die es ja kein distinktives Graphem gibt, sind in den Tabellen und gelegentlich dort, wo es zur Unterscheidung dient, gekennzeichnet; eine durchgängige Kennzeichnung der Quantitäten ist nicht vorgenommen.

# 1. Text – Satz – Wort

Der Verwendungszusammenhang von Sprache ist Kommunikation. Die Einheit der sprachlichen Äußerung, d.h. der Kommunikation, ist nicht das Einzelwort oder der Satz, sondern der i.A. aus mehreren Einzelwörtern und Sätzen bestehende Text: *Das „primäre sprachliche Zeichen“ in der Kommunikation ist der Text*; er ist damit auch das Ziel jeder Übersetzung: Man will Texte verstehen, nicht Einzelwörter oder Sätze.

Ein Text kann zwar auch nur aus einem Wort oder einem Satz bestehen: „Hilfe!“, „Abfahren!“, „Marsch!“, „Hau ab!“. In der Mehrzahl der Fälle besteht ein Text aber aus einer Verknüpfung von Sätzen, die wiederum aus verknüpften Einzelwörtern bestehen. Der Weg zum Text führt also über das Nachvollziehen der in ihm vollzogenen Verknüpfungsleistungen. Die Übersetzung aus einer Fremdsprache wird praktischerweise bei diesen kleineren, deswegen überschaubareren Einheiten beginnen und dann synthetisch-aufsteigend den Text aufbauen. Umgekehrt ist vom aufgebauten Text her eine integrierende Kontrolle der übersetzten kleineren Einheiten nötig. Mit dem Einzelwort beschäftigt sich die Formenlehre oder **Morphologie**, mit dem Satz die Satzlehre oder **Syntax**, die Verknüpfung von Sätzen zu Texten ist Gegenstand der **Textsyntax**. Unser Schwerpunkt liegt auf der Satzsyntax, also der Darstellung des Mechanismus der Verknüpfung von Wörtern zu einem Satz. Sie ist das Kernstück dieser Grammatik; davor gestellt ist die lateinische Formenlehre, daran angeschlossen ist ein Kapitel über Textgrammatik; dort sind auch Modelle der **Textsemantik** einbezogen.

## 1.1 Das Wort – die kleinste Einheit des Satzes

Die Menge der Wörter lässt sich gliedern in Wortarten. Folgende Wortarten sind zu unterscheiden:

- |   |   |
|---|---|
| ♦ <b>Verb</b>                           | ♦ <b>Adverb</b>                                   |
| ♦ <b>Nomen:</b> Substantiv und Adjektiv | ♦ <b>Präposition</b>                              |
| ♦ <b>Pronomen</b>                       | ♦ <b>Konjunktion:</b> Subjunktion und Adjunktion* |
| ♦ <b>Numerale</b>                       |   |

\* Subjunktionen sind unterordnende (nebensatzeinleitende), Adjunktionen beordnende (auf der gleichen Ordnungsebene weiterführende) Konjunktionen oder Konnektoren.

Siehe Tabelle S. 7

Vgl. Kapitel 1.1.5  
„Konjugation“

Einen Artikel gibt es im Lateinischen nicht. Ob bei der Übersetzung ein Artikel gesetzt werden muss oder nicht, ist deshalb kontextuell abzuwägen. Die Wörter der linken Spalte – Verben, Nomina/Pronomina – sind flektierbar: Unter **Flexion** versteht man die regelhafte Veränderung eines Bildelementes am Ende des Wortes, der so genannten Endung (*Flexionsmorphem*). Der Bestandteil vor der Endung heißt *Stamm*. Stamm wie Endung sind wichtige Informationsträger: Der Stamm zeigt die Zugehörigkeit zu einer Wort- und Bedeutungsfamilie an – er ist also der Träger einer allgemeinen Wortbedeutung. Da von einem Stamm verschiedene Wortarten gebildet werden können, ist es die Endung, die durch wortarttypische Bildelemente die Wortart (Verb, Nomen) differenziert und die Wortbedeutung spezifiziert. Die Flexion des Verbs, d.h. die Veränderung der Verbalendung, heißt **Konjugation**, die Flexion des Nomens und Pronomens, d. h. die Veränderung der Nominalendung, heißt **Deklination**. Die Flexionsendung ist also Träger von Deklination und Konjugation. Die Numeralia umfassen deklinierbare wie indeklinable Wörter. Die Wortarten der rechten Spalte sind nicht flektierbar, d.h. sie erscheinen immer in der gleichen Form.

### 1.1.1 Deklination

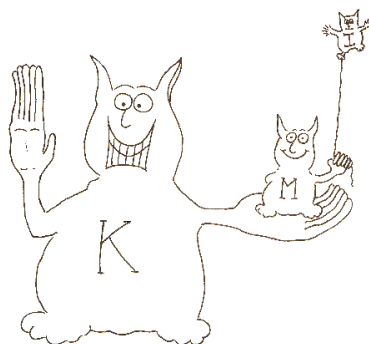
**Deklination** ist das System der Kasusendungen. Das Lateinische hat von den acht **Kasus** der indoeuropäischen Grundsprache sechs erhalten: **Nominativ** – **Genitiv** – **Dativ** – **Akkusativ** – **Ablativ**; dazu tritt als Anredeform der **Vokativ**. Die Bedeutung der übrigen zwei indogermanischen Kasus – **Instrumentalis** und **Lokativ** – sind im Lateinischen im Ablativ aufgegangen; nur vereinzelt gibt es noch die ursprünglichen Formen des alten Lokativs auf -i (*domi* – zuhause). Auch die Kasusendungen sind Bedeutungsträger: So bezeichnet die Nominativendung die Nennform, in der ein Wort (z.B. im Lexikon) genannt ist, ein Genitiv bezeichnet Bereich und Zugehörigkeit, Dativ Zuwendung und Zweck, Akkusativ Richtung und Ausdehnung, Ablativ eigentlich die Trennung (*auferre*); aber auch die Bedeutung des alten Lokativs (Ortsangabe) und Instrumentalis (Mittel und Werkzeug) sind im Lateinischen in diesem Kasus mit enthalten. Außer über den Kasus können die Nominalendungen auch Informationen über **Genus** (maskulinum – femininum – neutrum) und **Numerus** (Singular – Plural) enthalten. Das Endungssystem der Deklinationen enthält **K**(asus)-**N**(umerus)-**G**(enus)-Informationen.

♦ <b>Nominativ</b>	Nennform
♦ <b>Genitiv</b>	Bereich/Zugehörigkeit
♦ <b>Dativ</b>	Zuwendung und Zweck
♦ <b>Akkusativ</b>	Richtung/Ausdehnung
♦ <b>Ablativ</b>	Trennung – Ort und Zeit – Mittel und Werkzeug.

Man kann im Lateinischen eigentlich **sechs Deklinationen** unterscheiden; über die Zugehörigkeit gibt Auskunft der Stammauslaut des Nomens; diesen erkennt man nicht mehr überall im Nominativ; nimmt man die Endung des Genitiv Pl. weg (-rum/-um), hat man i.A. den reinen Stamm: Bei der o-Deklination ist das ursprüngliche -o- im Stamm-Auslaut im Nom./Akk.Sg. zu -u- geschwächt. Es stehen sich fünf vokalische und eine konsonantische Deklination gegenüber:

Klasse	a	o	u	e	i	konsonantisch
Beispiel	terra	locus	eventus	dies	sitis	consul
Gen.Pl.	terra-rum	loco-rum	eventu-um	die-rum	siti-um	consul-um

Die jeweiligen Kasusendungen sind zwar nicht in allen Deklinationen gleich, es gibt aber konstante Elemente: So wird z.B. der Nominativ Sg. entweder mit der Endung „s“ gebildet (sigmatisch) oder er endet ohne „s“ auf den reinen Stamm (asigmatisch). Die Konsonanten- und i-Stämme haben ein gemeinsames Flexions-system herausgebildet mit kleinen Unterschieden, so dass es hier zu Mischungen gekommen ist: Manche Konsonantenstämme verwenden Spezifika der i-Stämme und umgekehrt. Man fasst deswegen die Konsonanten-, die i-Stämme sowie den Misch-Typ zur dritten Deklination zusammen. Damit ergibt sich eine Reduktion auf **fünf Klassen: a-, o-, 3., u-, e-Deklination**.



### 1.1.1.1 Substantiv

Da in den vokalischen Deklinationen der Stammauslaut oft mit einem Endungsvokal verschmolzen ist, kann nicht mehr überall zwischen Stamm und Endung unterschieden werden. Deshalb wird der Stammvokal zur Endung gezogen: Diese erweiterte Endung heißt **Ausgang** (= Stammvokal+Endung). Der so um seinen Stammvokal verkürzte Stamm heißt **Stock**. Der Stock ist der in der Deklination gleichbleibende Bestandteil, der Ausgang ist der veränderliche Teil. Er ist in den Tabellen abgehoben.

Beispiel im Gen. Pl:	Stamm - Endung	Stock - Ausgang
amicarum	<b>amica</b> - rum	amic - <b>arum</b>

## I. a-Deklination

	Sg.	Pl.
Nom.	amic <b>a</b>	amic <b>ae</b>
Gen.	amic <b>ae</b>	amic <b>arum</b>
Dat.	amic <b>ae</b>	amic <b>is</b>
Akk.	amic <b>am</b>	amic <b>as</b>
Abl.	amic <b>a</b>	amic <b>is</b>
Vok.	amic <b>a</b>	amic <b>ae</b>

Die grammatische **Genus**-Information der a-Deklination ist **femininum**. Die Wörter der a-Deklination sind also durch ihre Zugehörigkeit zu dieser Deklinationsklasse als **Feminina** zu erwarten. Von diesem kollektiven *grammatischen* Geschlecht ist allerdings das *natürliche* Geschlecht zu unterscheiden, das durch das reale oder vermutete Geschlecht des Wortinhaltes bestimmt ist. Deshalb sind folgende Substantive maskulin:

agricola – der Bauer	incola – der Einwohner	scriba – der Schreiber, Sekretär
collega – der (Amts-)Kollege	poeta – der Dichter	pirata – der Pirat

Auch manche Flussnamen sind maskulin: Mosella – Mosel; Mosa - Maas.

Manche Substantive sind nur im Plural gebräuchlich. Sie heißen deswegen *pluralia tantum*/ **Pluralwörter**. Die wichtigsten sind: divitiae,-arum – Reichtum; insidiae,-arum – Hinterhalt; tenebrae,-arum – Finsternis; nuptiae,-arum – Hochzeit; deliciae,-arum – Vergnügen, Lust; indutiae,-arum – Waffenstillstand; reliquiae,-arum – Überbleibsel/Überrest;



angustiae,-arum – Engpass/Schwierigkeit. Einige Wörter haben im **Plural eine andere oder zusätzliche Bedeutung als im Singular**: copia,-ae – Vorrat, Menge; Pl. copiae,-arum – Vorräte, Truppen; fortuna,-ae – Schicksal, Glück; Pl. fortunae,-arum – das Vermögen, die Güter; littera,-ae – Buchstabe; Pl. litterae,-arum – Brief, Wissenschaften. Einige Wörter sind nur im Singular gebräuchlich. Sie heißen deswegen *singularia tantum*/**Singularwörter**, z.B. scientia,-ae – Wissen, Kenntnis.

## II. o-Deklination

		m.	m.	m.	n.
Sg.	Nom.	amic <b>us</b>	ager	puer	fat <b>um</b>
	Gen.	amic <b>ī</b>	agr <b>ī</b>	puer <b>ī</b>	fat <b>ī</b>
	Dat.	amic <b>ō</b>	agr <b>ō</b>	puer <b>ō</b>	fat <b>ō</b>
	Akk.	amic <b>um</b>	agr <b>um</b>	puer <b>um</b>	fat <b>um</b>
	Abl.	amic <b>ō</b>	agr <b>ō</b>	puer <b>ō</b>	fat <b>ō</b>
	Vok.	amic <b>e</b>	ager	puer	fat <b>um</b>
Pl.	Nom.	amic <b>ī</b>	agr <b>ī</b>	puer <b>ī</b>	fat <b>a</b>
	Gen.	amic <b>ōrum</b>	agr <b>ōrum</b>	puer <b>ōrum</b>	fat <b>ōrum</b>
	Dat.	amic <b>īs</b>	agr <b>īs</b>	puer <b>īs</b>	fat <b>īs</b>
	Akk.	amic <b>ōs</b>	agr <b>ōs</b>	puer <b>ōs</b>	fat <b>a</b>
	Abl.	amic <b>īs</b>	agr <b>īs</b>	puer <b>īs</b>	fat <b>īs</b>
	Vok.	amic <b>ī</b>	agr <b>ī</b>	puer <b>ī</b>	fat <b>a</b>

Das grammatische Geschlecht der Wörter mit dem Ausgang **-us** und der im Nom. Sg. ausgangslosen Substantive auf **(e)r** ist **maskulinum**, das der Substantive mit dem Ausgang **-um** ist **neutrum**.

Bei den Substantiven auf **-r** bleibt das **e** entweder als Stammelement durchgängig erhalten (puer) oder es entfällt ab dem Genitiv (ager).

Die Wörter der o-Deklination auf **-us** haben im Singular eine eigene Vokativ-Form auf **-e**.

Einige Wörter auf **-us** haben abweichend als natürliches Geschlecht **femininum**: Namen von Orten (Corinthus), Inseln (Delus), Ländern (Aegyptus), Bäumen (fagus, ficus) und **humus,-i** – Erdboden.

**deus,-i (m.)** hat im Pl. neben den regelmäßigen auch unregelmäßige Formen:

Nom: di/dii=dei, Gen: deum=deorum, Dat: dis/diis=deis, Akk: deos, Abl: dis/diis=deis, Vok.=Nom. (auch im Sg.!).

Manche Substantive sind nur im Plural gebräuchlich, *pluralia tantum*/**Pluralwörter**: liberi, -orum – Kinder; arma, -orum – Waffen; posteri, -orum – Nachkommen. Einige Wörter haben im **Plural eine andere oder zusätzliche Bedeutung als im Singular**: auxilium, -i – Hilfe; Pl. auxilia, -orum – Hilfstruppen; castrum, -i – Kastell; Pl. castra, -orum – Lager; comitium, -i – Versammlungsplatz; comitia, -orum – Volksversammlung; vinculum, -i – Band, Fessel; vincula, -orum – Gefängnis; locus, -i – Ort, Platz, Stelle; Gedanke; Pl. loci, -orum – Stellen (in Büchern), allgemeine Sätze, Gemeinplätze; loca, -orum – Gegend.

### III. Dritte Deklination (konsonantisch – i – gemischt)

Phonem	Stamm	Endungen	Nominativ	Genitiv Sg.	Gen. Pl.
<b>A. Konsonantische Stämme</b>					
Guttural: c g	luc reg	m/f n	lux rex	luc-is reg-is	luc-um reg-um
Labial: p b	op pleb	s/Ø Stamm is ī	ops plebs	op-is pleb-is	op-um pleb-um
Dental: t d	aetat ped	em Stamm e	aetas pes	aetat-is ped-is	aetat-um ped-um
Liquida: l r	consul labor	ēs a um/ium ibus	consul labor	consul-is labor-is	consul-um labor-um
Nasal: m n	hiem nomen nation homon	ēs a ibus	hiems nomen natio homo	hiem-is nomin-is nation-is homin-is	hiem-um nomin-um nation-um homin-um
Fikativ: s	ius genus		ius genus	iur-is gener-is	iur-um gener-um
<b>B. i – Stämme</b>					
Das (i), das zum Stamm gehört, ist zur Endung gezogen und deshalb beim Stamm in Klammern gesetzt.	sit(i) tuss(i)  v(i)  exemplar mar(e) animal	is Stamm is ī <u>im</u> Stamm ī ēs <u>ia</u> <u>ium</u> ibus ēs/ <u>is</u> <u>ia</u> ibus	sitis tussis  vis, vim, vi  exemplar mare animal	sit-is tuss-is  --  exemplar-is mar-is animal-is	sit-ium tuss-ium  vir-ium (zum Nom. vires)  exemplar-ium mar-ium animal-ium
<b>C. Mischtyp</b>					
i-Stämme mit im Nom. und Gen. gleicher Silbenzahl	nav(i) civ(i) aed(e)	s/Ø Stamm is ī em Stamm e ēs a ium ibus ēs a ibus	navis civis aedes  ars mens urbs cor	nav-is civ-is aed-is  art-is ment-is urb-is cord-is	nav-ium civ-ium aed-ium  art-ium ment-ium urb-ium cord-ium
Kons. Stämme mit mindestens zwei Konsonanten vor der Genitiv-Endung	art ment urb cord				

Die Substantive des Mischtyps beziehen also lediglich den Genitiv-Pl.-Ausgang -ium aus der i-Klasse. Welche i-Stämme zum Mischtyp gehören, ist lexikalisch festgelegt, d.h. man muss sie lernen. Die unten folgende Tabelle bietet eine Übersicht.

Der Unterschied zwischen Nominativ und Genitiv ist lautgesetzlich bedingt.

Vgl. Kapitel 0.3 „Grapheme – Phoneme – Lautgesetze“ und 1.1.1 „Deklination“

Welches Substantiv gehört zu welcher Deklination?		Beispiele:					
1. Konsonantische Deklination	Viele Substantive mit verschiedenen Stämmen und Genera	m.		f.		n.	
		Sg.	Pl.	Sg.	Pl.	Sg.	Pl.
		amor	amorēs	lex	legēs	ius	iura
		amoris	amorum	legis	legum	iuris	iurum
		amori	amoribus	legī	legibus	iuri	iuribus
		amorem	amorēs	legem	legēs	ius	iura
		amore	amoribus	lege	legibus	iure	iuribus
amor	amorēs	lex	legēs	ius	iura		
2. i - Deklination	a) Im Nom. + Gen. gleichsilbige Substantive auf -is, -is (reine i-Stämme!)	febris, febris (f) – Fieber; puppis, puppis (f) – Achterdeck; securis, securis (f) – Beil; sitis, sitis (f) – Durst; turris, turris (f) – Turm; tussis, tussis (f) – Husten Zu <b>vis</b> (f) – „Kraft“ gibt es im Sg. außer dem Nom. nur: <b>vim</b> (Akk.) und: <b>vi</b> (Abl.). Plural normal: vires, virium, viribus, vires, viribus. (Verwechslungsgefahr mit vir – Mann)				Sg.	Pl.
						turris	turrēs
						turris turris turri turrim turri turris	turrium turribus turrēs/is turribus turres
Einzelwörter, die hier aufgeführt sind.	b) Substantive (Neutra) auf -ar, -e, -al	animal, animalis – Lebewesen <b>mare</b> , maris – Meer <b>exemplar</b> , -aris – Vorbild, Muster, Beispiel	Sg.	Pl.	Sg.	Pl.	
			animal animalis animali animal animali animal	animalia <b>animalium</b> animalibus <b>animalia</b> animalibus animalia	mare maris mari mare mari mare	maria <b>marium</b> maribus <b>maria</b> maribus maria	

<b>3. Gemischte Deklination</b>  Die Substantive beziehen aus der i-Dekl. den Genitiv Pl. -ium, sonst entsprechen sie dem Muster der Konsonantenstämme (amor)	a) die im Nom. und Gen. gleichsilbigen Substantive auf -is und -es, z.B. aedes, aedis – Tempel; Haus hostis, hostis – Feind navis, navis – Schiff	<b>Sg.</b>	<b>Pl.</b>	<b>Sg.</b>	<b>Pl.</b>																
		aedēs aedis aedi aedem aede aedēs	aedēs aedium aedibus aedēs aedibus aedes	navis navis navī navem nave navis	navēs navium navibus navēs navibus navēs																
Gleichsilbige auf -ēs und -is (außer cānis, iuvenis, auch sēdēs sei noch ausgenommen) die Endung -ium stets bekommen. -ium ist auch anzuwenden, wenn die Wörterstämme enden auf der Konsonanten zwei oder gar auf deren drei. Auch auf -ium lauten aus vires, fauces, nix, lis, fraus. ☺	b) die ungleichsilbigen Substantive, deren Stamm auf <b>zwei oder mehr Konsonanten ausgeht</b> (erkennbar am Gen. Sg. > vor der Endung -is stehen zwei oder mehr Konsonanten), z.B. ars, art-is – Kunst gens, gent-is – Sippe, Stamm urbs, urb-is – Stadt	<b>Sg.</b>	<b>Pl.</b>	<b>Sg.</b>	<b>Pl.</b>																
		gens gentis genti gentem gente gens	gentēs gentium gentibus gentēs gentibus gentēs	urbs urbis urbī urbem urbe urbs	urbēs urbium urbibus urbēs urbibus urbēs																
c) <b>Ausnahmen:</b> Obwohl sie formal eigentlich zur Mischklasse gehören, werden folgende Substantive wie <b>Konsonantenstämme</b> dekliniert:																					
<table><tr><td>canis, canis (m)</td><td>Hund; Gen. Pl.: canum</td><td>iuvenis, iuvenis (m)</td><td>junger Mann; Gen. Pl.: iuvenum</td></tr><tr><td>frater, fratris (m)</td><td>Bruder; Gen. Pl.: fratrum</td><td></td><td></td></tr><tr><td>mater, matris (f)</td><td>Mutter; Gen. Pl.: matrum</td><td>parentes (m Pl.)</td><td>Eltern;</td></tr><tr><td>pater, patris (m)</td><td>Vater; Gen. Pl.: patrum</td><td>Gen. Pl.: parentum (neben: parentium)</td><td></td></tr></table>						canis, canis (m)	Hund; Gen. Pl.: canum	iuvenis, iuvenis (m)	junger Mann; Gen. Pl.: iuvenum	frater, fratris (m)	Bruder; Gen. Pl.: fratrum			mater, matris (f)	Mutter; Gen. Pl.: matrum	parentes (m Pl.)	Eltern;	pater, patris (m)	Vater; Gen. Pl.: patrum	Gen. Pl.: parentum (neben: parentium)	
canis, canis (m)	Hund; Gen. Pl.: canum	iuvenis, iuvenis (m)	junger Mann; Gen. Pl.: iuvenum																		
frater, fratris (m)	Bruder; Gen. Pl.: fratrum																				
mater, matris (f)	Mutter; Gen. Pl.: matrum	parentes (m Pl.)	Eltern;																		
pater, patris (m)	Vater; Gen. Pl.: patrum	Gen. Pl.: parentum (neben: parentium)																			
→ <b>Gen. Pl.: -um.</b>																					

### Genusregeln der 3. Deklination:

Da es für die syntagmatische Verknüpfung wichtig ist, die Genera der Nomina zu kennen, ist es sinnvoll, diese beim einzelnen Wort gleich mitzulernen. Hier einige Anhaltspunkte:

- **Maskulina** sind fast immer die Substantive auf **-or**, **-os** (**-oris**), **-er** und **-l**
- **Feminina** sind die Substantive auf **-s** (**-x**) und **-o** z.B.

- ◆ Nasalstämme (m+n): *oratio, orationis; hiems, hiemis*
- ◆ Dentalstämme (d+t): *virtus, virtutis; aetas, aetatis; laus, laudis*
- ◆ Labialstämme (b+p): *plebs, plebis; ops, opis*
- ◆ Gutturalstämme (g+c): *lex, legis; pax, pacis*
- ◆ Gleichsilbige auf **-es** und **-is**: *clades, cladis; navis, navis*

### Ausnahmen:

*Masculini* generis sind Wörter all auf **-nis** und *collis, lapis, mensis orbis, piscis, pulvis, sanguis, limes, pries, pes, ordo, sermo, grex, dens, fons, mons* und *pons* ☺.

- Als **Neutra** man sich merken muss die **-ar**, **-e**, **-al**, **-men**, **-ur** und **-us** (**-oris**, **-eris**) und *caput, lac, ius, vas, os, os, iter, cor, ver, aes*.

#### IV. u-Deklination

Getrennt ist nach Stock und Ausgang:

	Sg.	Pl.
Nom.	cas <b>us</b>	cas <b>ūs</b>
Gen.	cas <b>ūs</b>	cas <b>uum</b>
Dat.	cas <b>uī</b>	cas <b>ibus</b>
Akk.	cas <b>um</b>	cas <b>ūs</b>
Abl.	cas <b>ū</b>	cas <b>ibus</b>
Vok.	cas <b>us</b>	cas <b>ūs</b>

Substantive der u-Deklination sind im grammatischen Geschlecht **Maskulina**.

**Feminina** sind: manus, -us – Hand, domus, -us – Haus, porticus, -us – Säulengang, tribus, -us – Stadtviertel, Idus – die Iden (d.h. die Tage in der Monatsmitte: Idus Martiae – 15. März).

Die Deklination von **domus** ist **unregelmäßig**: Im Abl. *domō* statt *domū*; im Gen.Pl. neben *domuum* auch *domōrum*; im Akk.Pl. neben *domūs* auch *domōs*. Sonderform Lokativ: *domi* – zu Hause, *domum* – nach Hause, *domo* – von zu Hause.

Selten sind **Neutra** auf -u: cornū, cornūs, cornū (!), cornū, cornū; cornua etc. – das Horn, Heeresflügel.

Nur im Ablativ Sg. kommt vor: **iussu** – auf Befehl von + Gen.: *iussu consulis* – auf Befehl des Konsuls.

© Von den Wörtern auf -us, -ūs  
man fünf als weiblich merken muss:  
*dōmus, mānus, tribus,*  
*porticus und Idūs.*  
Maskulinum ist der Rest,  
die Endung -ū legt Neutra fest

#### V. e-Deklination

Getrennt ist nach Stock und Ausgang:

	Sg.	Pl.
Nom.	r <b>ēs</b>	r <b>ēs</b>
Gen.	r <b>eī</b>	r <b>ērum</b>
Dat.	r <b>eī</b>	r <b>ēbus</b>
Akk.	r <b>em</b>	r <b>ēs</b>
Abl.	r <b>ē</b>	r <b>ēbus</b>
Vok.	r <b>ēs</b>	r <b>ēs</b>

Die Substantiva der e- Deklination sind **Feminina**.

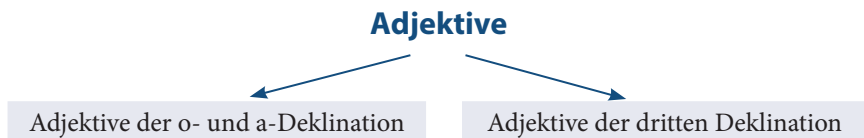
**Ausnahmen:** dies, diei (m und f) und meridiēs, -ei (m)!

### Usuelle Zusammensetzungen mit res:

res publica – Staat, res familiaris – Vermögen, res secundae – Glück, res adversae – Unglück, res gestae – Taten.

© Die Wörter, die der fünften (Deklination) eigen,  
das genus femininum zeigen;  
meridiēs und diēs „Tag“  
man männlich stets behandeln mag.  
Heißt diēs aber „Frist, Termin“,  
dann gilt es auch als Feminin.

### 1.1.1.2 Adjektiv



#### I. Adjektive der o- und a-Deklination

Adjektive der **o- und a-Deklination** sind **dreiendig**, d.h. sie haben im Nominativ (und Akkusativ) für jedes der drei Geschlechter einen eigenen Ausgang:

- us** und **-er** *long-us, -a, -um* – lang, *liber, -a, -um* – frei  
für das Maskulinum, dekliniert wie maskuline Substantive der o-Deklination
- a** für das Femininum, dekliniert wie feminine Substantive der a-Deklination
- um** für das Neutrum, dekliniert wie neutrale Substantive der o-Deklination.

		m.	f.	n.		m.	f.	n.
Sg.	Nom.	long <b>us</b>	long <b>a</b>	long <b>um</b>		liber	liber <b>a</b>	liber <b>um</b>
	Gen.	long <b>ī</b>	long <b>ae</b>	long <b>ī</b>		liber <b>ī</b>	liber <b>ae</b>	liber <b>ī</b>
	Dat.	long <b>o</b>	long <b>ae</b>	long <b>ō</b>		liber <b>ō</b>	liber <b>ae</b>	liber <b>ō</b>
	Akk.	long <b>um</b>	long <b>am</b>	long <b>um</b>		liber <b>um</b>	liber <b>am</b>	liber <b>um</b>
	Abl.	long <b>ō</b>	long <b>ā</b>	long <b>ō</b>		liber <b>ō</b>	liber <b>ā</b>	liber <b>ō</b>
	Vok.	long <b>e</b>	long <b>a</b>	long <b>um</b>		liber	liber <b>a</b>	liber <b>um</b>